



BEGEGNUNGEN

ZEITUNG DES PFARRVERBANDS HERNALS

FRÜHLING 2023 · HEFT 5



40 Tage S 2-3

Liebe tun S 11-12

40 Tage

Die Fastenzeit: 40 Tage als Chance zur persönlichen Erneuerung

Am Aschermittwoch, dem 22. Februar, beginnt die Fastenzeit, in der katholischen Kirche auch „österliche Bußzeit“ genannt. Sie umfasst genau 40 „heilige Tage“ (die Sonntage sind ausgenommen). Zeiten des Fastens haben alle Religionen für sich etabliert. Das ist auch richtig und wichtig so, denn: Es gibt Zeiten des Sich-Ausgebens – des Ausgelassenseins, und Zeiten des Sich-Zurücknehmens – des Fastens. Dass die Fastenzeit für die Mitglieder der katholischen Kirche heutzutage kaum mehr eine Bedeutung hat, ist bedauerndswert. Und auch verwunderlich, denn einerseits investieren Menschen viel Geld in die Wellnesswirtschaft, unter anderem um Fastenkuren zu absolvieren, andererseits wird die traditionelle allgemeine Fastenzeit weitgehend ignoriert.

Was ist nun die Bedeutung der Fastenzeit?

Die Fastenzeit rückt drei Lebensweisen in die Praxis: Beten – Fasten – Almosen.

Beten: Es ist wesentlich, sich dem persönlichen und dem gemeinsamen Gebet hinzugeben und betend in Gott einzusinken. Auf diesem Weg kann Gott einen Menschen auf sanfte Weise für das Leben bereiten: ihn stärken, öffnen und fähig machen für das, was kommt.

Fasten bedeutet, auf Umstände und Dinge, die mich binden, zu verzichten und mich aus ihnen zu lösen. So vielfältig die Objekte des Verzichts sein können, die eigentliche Frage lautet stets: Was lässt mich leben? Brauche ich dieses oder jenes wirklich zu meinem Glück – das nicht das Gegenteil von Unglück ist? Ganz banal: Es gibt Menschen, die brauchen täglich vor dem Einschlafen etwas Süßes, oder andere ein Glas Wein. –Wirklich? Was geschieht, wenn ich bewusst darauf verzichte?

Almosen ist ein Wort, das aus unserem Sprachgebrauch verschwunden ist. Man kann es durch das gebräuchlichere Wort Nächstenliebe ersetzen. Es geht darum, einen Mitmenschen wahrzunehmen, ihm zuzuhören, mit ihm zu sein und eine Not, eine kleine, vorübergehende, oder auch eine große, dauernde, welcher Art auch immer, zu lindern.

Eben fällt mir ein: Früher wurde den Menschen von den Kanzeln her zugerufen: „Betet und fastet für den Frieden in der Welt!“ Ist dieser Aufruf nicht höchst aktuell?

Wir leben in einer Zeit vieler Krisen. Ich denke hier an den furchtbaren altmodischen imperialistischen Krieg in der Ukraine. Ich denke an die Teuerungswelle, die durch Europa rollt und viele Menschen in ihrer Existenz bedroht. Und ich denke an die Klimakatastrophe, deren Vorboten die Menschen weltweit, inklusive uns hier in Österreich, zu spüren bekommen mit Unwettern, Flutkatastrophen, Dürren et cetera.

Haben wir in dieser Situation nicht hinreichend Grund, zu beten und zu fasten? – Was das bringt, fragen Sie sich jetzt?

Tun Sie es! Fasten Sie und beten Sie, und Sie werden es sehen! Fasten und Beten versetzen uns in einen Zustand der Gelöstheit und Gelassenheit; in eine Bereitschaft, alles in Gottes Hand zu legen beziehungsweise bereits liegen zu sehen. Damit ersteht in uns die Gewissheit, dass selbst noch in schlimmsten Zuständen Gott da ist als der tragende Grund, der einhüllende Schutz, die stärkende Kraft. Diese Rückwirkung auf sich selbst bezeugen Beterinnen und Beter, auch wenn diese Zeugnisse weder Eingang finden in die traditionellen noch in die Sozialen Medien.

Während der Fastenzeit gibt es in der Kalvarienbergkirche zwei besondere Gelegenheiten zur geistlichen Vertiefung: die Geistlichen Abende an den Donnerstagen und der täglich geöffnete Kalvarienberg als anschauliches Zeugnis für den Wandel der menschlichen Person. Zu beidem lade ich Sie herzlich ein; nähere Informationen finden Sie auf der Seite 14.

Ich wünsche Ihnen gesegnete 40 heilige Tage von Aschermittwoch bis Ostersonntag!

Ihr Pfarrer
Msgr. Dr. Karl Engelmann



Sigrid Kundela

Warum soll man heutzutage noch in die Kirche gehen? Touristinnen und Touristen haben dafür natürlich einen guten Grund. Da steht Sightseeing auf dem Programm, und man versucht, die schönsten Aufnahmen aus dem eindrucksvollsten Winkel zu knipsen. Ein Selfie mit einem im Klosterkittel vorbeieilenden Mönch lässt sich vielleicht noch machen, und dann in Windeseile zum nächsten Ziel. Diese Kirche kann als Sehenswürdigkeit abgehakt werden und wird wahrscheinlich nie wieder betreten.

Aber die Kirchen wurden in erster Linie für gläubige Menschen gebaut, die sich darin vom Stress des Alltags entspannen können und nach dem Sinn ihres weiteren Lebens suchen. In früheren Zeiten war es, für mich zumindest, noch eine anerzogene Pflicht. Vor gut 50 Jahren war es keine Frage, jeden Sonntag in seiner Gemeinde in die Kirche zur Kindermesse zu gehen. Denn da konnte man seine Freundinnen und Freunde auch außerhalb der Schulzeit wiedersehen. Vielleicht hatte man sogar das Glück, ein wenig mitgestalten zu können: Die Buben durften Ministranten werden und die Mädchen im Kinderchor mitsingen. In der zweiten Klasse Volksschule gab es dann für alle Gleichaltrigen die Erstkommunion, die es einem erlaubte, in Zukunft bei jeder Messe ein kleines Stück vom „Herrn“ aus Oblate zu sich zu nehmen.

Damals waren wir sogar so viele Kinder, dass in der Sühnekirche die beiden vorderen Sitzblöcke ganz von uns Kindern besetzt waren – links die Mädchen und rechts die Buben. Danach wurde im Pfarrhof ein Gruppenfoto gemacht, und alle Kinder bekamen im Pfarrsaal ein Stück Kuchen mit Kakao. Aber wie viele, oder sollte man besser sagen, wie wenige Schulkolleginnen und -kollegen gehen heute noch in den Religionsunterricht?



← Gemeinsam feiern:
Feste sind fixer Bestandteil der Pfarrgemeinde.

Dafür wurde als Ersatz die Ethikstunde eingeführt, in der es für die bestehende Sonntagsmesse keine Werbung gibt, denn nur mehr eine Handvoll Kinder ist katholisch getauft und religiös erzogen.

Später, als ich selbstständige Jugendliche war, begann ich, mich nach dem Sinn der Messen zu fragen, bei denen für mich mehr oder weniger immer alles gleich war und keine Aussage hatte.



Gemeinsame Wege finden: Firmlinge auf ihrer ersten Wallfahrt. →

Während der Predigten entglitten meine Gedanken der Erzählung des Priesters. Ich dachte stattdessen selbst über Gott und die Welt nach und erschrak fast, wenn plötzlich alle aufstanden und das Glaubensbekenntnis zu beten begannen. Bald fragte ich mich: Wozu in die Kirche gehen, wenn ich doch so viel anderes und für mich Wichtigeres vorhatte? Die Messe wurde für mich zum unnötigen Zeitverlust, und ich strich sie aus meinem Kalender. Heute wird oft nur bei Hochzeiten, Taufen oder Totenmessen von Freund:innen und Verwandten die Kirche gerade noch besucht. Aber wie genau gibt man da auf die Worte des Priesters acht? Da ist man mit den Gedanken meist ja viel zu sehr beim Hochzeitspaar, bei dem kleinen zu taufenden Kind, oder man trauert um den verstorbenen Angehörigen. Man glaubt, dass am Altar schon alles richtig gemacht wird. Geht bei dem zu vermählenden Pärchen eh nichts schief? Lässt sich das kleine Baby das warme Wasser problemlos auf den Kopf tropfen? Hat man mit der verstorbenen Person alles erledigt und den Abschied gefunden? Der Vollständigkeit halber will und darf ich auch das Oster- und das Weihnachtsfest nicht vergessen. Denn da gibt es viel Weihrauch, auf den heutzutage immer mehr Menschen allergisch sind. Abgesehen davon jedoch steht hier meist das musikalische Angebot im Vordergrund. Ein Chor mit Solisten und Orchester rückt hier ins Zentrum, und oft werden dafür bereits Eintrittsgebühren verlangt. Die Honorare – andernfalls wohl nicht erschwinglich? Aber ohne Kosten und das sogar an jedem Sonntag gibt es die übliche Kirchenmesse. Aber was soll den „Normalbürger“ – und solche sind wir doch alle – zur Teilnahme am Gottesdienst verlocken?

Und dann kam die Corona-Pandemie. Um die Ansteckungsgefahr zu verringern, wurde die Messe in der Kirche von heute auf morgen verboten. Als Ersatz wurden mehr Messen im Fernsehen übertragen. Und auch heute kann man noch im TV daheim beim Frühstück jeden Sonntag einen anderen Ort besuchen und bequem im Jogginganzug auf dem Sofa lümmeln. Wenn es sein muss, kann man ohne Scham auf die Toilette gehen. Es wird kein Geld eingesammelt, niederknien muss man daheim auch nicht. Man bekommt jede Woche eine neue Kirche vorgestellt und kann für sich selbst kritisieren, ob nicht der Pfarrer vorige Woche besser gepredigt hat als diesmal. Davor und danach erspart man sich den Weg zur Kirche und wieder nach Hause. Man bleibt wie in der eigenen Kirche alleine. Auch wenn der Fernsehprediger in der Messe noch kurz vor dem Ende auf ein Pfarrcafé hinweist, hat er damit doch nicht mich persönlich gemeint. Niemand spricht mich persönlich an, den Kaffee mit Kuchen habe ich ohnehin daheim während der Messe konsumiert.



← Sich austauschen: Beim Pfarrcafé nach der Sonntagsmesse.

Der Fernseher daheim lässt mich jedoch nie alleine, führt immer das Wort, und ich kann ihn jederzeit mit einem Knopfdruck wieder abschalten. Ob man es vielleicht doch wieder einmal versuchen sollte, selbst in einen Gottesdienst zu gehen, muss jeder Mensch selbst für sich entscheiden. Bei uns im Bezirk Hernals ist es derzeit immer eine Überraschung, welcher Priester am Beginn der Messe aus der Sakristei kommt. Jeder hat seinen eigenen Stil, und so wie daheim beim Fernsehen kann man sich auch in der Kirche entscheiden, ob es einem gefallen hat oder nicht. Nur wer es gewagt hat, sich anzuziehen, und doch persönlich in eine Messe geht, hat danach noch das Angebot für einen Erfahrungsaustausch. In vielen Kirchen gibt es am Sonntag danach ein Pfarrcafé, und da kann man dann von Insidern erfahren, was noch alles möglich ist. Es wäre einen Versuch wert, denn wie heißt es doch so schön: Probieren geht über Studieren!

Was das Kreuz für mich bedeutet

Christine Kruta-Schobert

Vor einiger Zeit im Religionsunterricht in einer ersten Klasse Volksschule: Die Kinder sehen mein etwas anderes Kreuz, und natürlich kommt gleich einmal die Frage: „Warum hat dein Kreuz ein Loch?“ Noch bevor ich selbst darauf eine Antwort geben kann, antwortet eines der Kinder: „Weil es dahinter weitergeht.“

Was für das Kind so einfach zu erklären ist, fällt uns Erwachsenen oft sehr schwer zu verstehen und noch schwerer zu leben.

Nach einer langen Phase des Friedens, zumindest in unserer näheren Umgebung, und des wirtschaftlichen Wohlstands stehen wir plötzlich vor ganz neuen Herausforderungen. Der Krieg in der Ukraine kommt uns sehr nahe. Er erschüttert nicht nur die Generation, die bereits einen Krieg miterlebt hat, sondern macht uns allen bewusst, wie fragil Frieden und politische Stabilität sein können. Natürlich hat auch die Pandemie ihres dazu beigetragen, dass unser Leben immer mehr von Unsicherheiten, Ängsten und Sorgen geprägt wird.

Dazu kommt bei jedem von uns auch die eine oder andere persönliche Krise, die uns unerwartet mit voller Härte trifft, unser Leben auf dem Kopf stellt, und wo die Frage nach der Bewältigung dieser Situationen oft schlaflose Nächte bereitet.

Für uns Christen kann in solchen Krisensituationen das Kreuz zu einem besonderen Zeichen werden. Leid und Tod, Schmerz und Hoffnungslosigkeit werden damit verbunden. Selbst Jesus, der Sohn Gottes, konnte dem nicht entkommen und musste elendig zugrunde gehen. Dass Jesus im Vertrauen auf Gottes Liebe und Begleitung diesen Weg gegangen ist, kann gläubigen Menschen Kraft geben, um schwierige und ausweglos scheinende Lebenssituationen zu bewältigen. Vor allem, da wir bekennende Christen ja an ein Leben nach dem Tod, an die Auferstehung, glauben. Aber ist mit dieser eschatologischen Sichtweise die Bedeutung des Kreuzes schon in seiner Gänze erschlossen?

Was wäre das Christentum dann für eine Religion, die sich dieses Zeichens bedient, um ihren Glauben auszudrücken?

Hinter dem Symbol des Kreuzes steht neben Erfahrungen der Endgültigkeit, des Loslassens, des Endes, immer auch ein Durchtauchen zu einem neuen Anfang. Dort, wo ich etwas loslassen muss, bin ich auch wieder frei, um Neues beginnen zu können. Dort, wo Abschied und Trauer sind, begegnen mir oft auch Trost und Geborgenheit, vielleicht ganz unerwartet. Dort, wo Hoffnungslosigkeit mein Leben bestimmt, findet sich vielleicht auch wieder etwas, das mir Mut macht und Kraft gibt. Dort, wo Ratlosigkeit vorherrscht, zeigt sich doch auch immer wieder ein neuer Weg, der sich auftut.

„Weil es dahinter weitergeht“ – das drückt für mich das Kreuz aus. Ich vertraue darauf, dass es aus jeder Krise einen Ausweg gibt, dass neue Möglichkeiten sich auftun, ich neuen Lebensmut bekomme und Neues wagen kann. Und als gläubige Christin vertraue ich darauf, dass Gott mit mir auf diesem Weg durch alle Unebenheiten und Tiefen unterwegs ist.



Raus aus dem Gas! Aber wie?

DI Martin Krill, zertifizierter Energieberater
und Umweltbeauftragter der Pfarre Dornbach

Aufgrund unserer Verantwortung gegenüber der Schöpfung und unseren Kindern, der CO₂-Emissionen und deren Beitrag zum Klimawandel, der extrem gestiegenen Gaspreise, der Abhängigkeit von Russland und der Mitfinanzierung des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine durch den Gasbezug haben viele Menschen mit Gasheizungen den dringenden und sehr verständlichen Wunsch, ihr Heizungssystem zu wechseln.

Auch wenn jede Situation individuell betrachtet und genau geplant werden muss, um eine optimale Lösung zu finden, möchte ich Ihnen hier gerne ein paar grundsätzliche Möglichkeiten vorstellen, die unter Umständen dann auch für Ihre konkrete Situation passen könnten. Eine Möglichkeit ist das Heizen mit einer Wärmepumpe: Diese Heizung transferiert mittels eines thermodynamischen Prozesses Umgebungswärme von außen auf ein höheres Temperaturniveau zum Heizen nach innen. Dies tut sie bei passender Auslegung sehr effektiv. Der Energieverbrauch kann auf ein Drittel bis ein Viertel gesenkt werden. Betrieben wird die Wärmepumpe mit Strom, optimalerweise bezogen von einem von Ihnen gewählten vertrauenswürdigen Lieferanten, der Ihnen 100 % Ökostrom, produziert in Österreich, verkauft.

Es gibt verschiedene Arten von Wärmepumpen (WP). Beginnen möchte ich mit einer, die wohl am wenigsten bekannt ist, aber oft am einfachsten zu nützen oder zu realisieren ist: Die Klimaanlage als Wärmepumpen-Heizung. Moderne Klimaanlage können nicht nur kühlen, sondern umgekehrt betrieben auch heizen. Sollten Sie schon über so eine Klimaanlage verfügen, könnten Sie diese Heizform ab sofort nützen und Ihre Gasheizung vollständig ersetzen oder zumindest ihren Einsatz reduzieren. Auch der Einbau einer Klimaanlage ist oftmals verhältnismäßig einfach zu realisieren.



← Bestehende Klimaanlage können oft auf den Heizbetrieb umgerüstet werden.



← Luft-Wärmepumpen sind eine effiziente Alternative zu fossilen Brennstoffen.

Es braucht neben den Innengeräten, die die Raumluft aufwärmen, ein Außengerät. Dieses kann an einer Hausmauer oder auf dem Dach angebracht werden. Die Verbindungsrohre können eventuell durch einen nicht benützten Kamin gezogen werden. Diese Lösung habe ich bei einer Mietwohnung für meine Firma in Wien schon realisiert; wir konnten dadurch die Gastherme stilllegen und Energie und Kosten sparen. Warmwasser kann damit allerdings nicht bereitgestellt werden, das vermögen alternativ Elektroboiler zu übernehmen. Wenn man ein bestehendes Heizsystem einbinden möchte, also zum Beispiel eine Fußboden- oder Radiatorheizung, bietet sich eine Luft- oder Erdwärmepumpe an. Bei diesen Anwendungsformen wird das Wasser des Heizkreislaufes – und auch das Gebrauchswarmwasser – erwärmt. Bei der Luft-WP wird der Außenluft dafür Wärme entzogen, bei der Erd-WP wird bis zu 200 Meter tief ins Erdreich gebohrt und ihm Wärme entzogen. Da das Erdreich eine konstantere und zu intensiven Heizzeiten höhere Temperatur als die Außenluft aufweist, ist die Erd-WP effektiver als die Luft-WP. Allerdings ist sie auch in der Anschaffung teurer, und die Möglichkeit für Bohrungen muss natürlich auch gegeben sein. Ich möchte Ihnen sehr ans Herz legen, jegliches Heizsystem nur von einem Installateur im Detail planen und umsetzen zu lassen, der entsprechende Erfahrung besitzt und Referenzen bei dem gewählten System vorweisen kann.

Auskünfte und kostenlose, individuelle Beratungen über Heizungsumstellungen und Förderungen speziell für Wien erhalten Sie auch bei der „Hauskunft“:
www.hauskunft-wien.at.



„Angenehm war, einmal gar nicht über die Kirche zu reden, sondern über uns selber und wie wir über Glaubensfragen denken – einander zuzuhören, ohne in Debatten zu verfallen.“

„Es ist schön, sich so offen und innig austauschen zu können.“

„Es war schön, mit Gleichgesinnten über den persönlichen Zugang zum Glauben offen reden zu können ohne sich zu sorgen, kritisiert zu werden.“

„Für viele Menschen ist der Glaube eine Lebenshilfe. Ein Austausch über spirituelle Erfahrungen ist für alle daran Interessierten eine Bereicherung und fördert das Gemeinschaftsleben.“

„Es hat gut getan, uns Zeit zu nehmen und so offen miteinander zu sprechen.“



Glaubensw Halb

Ganz im Sinne von Papst Franziskus und seiner Aufforderung, einen weltweiten „synodalen Prozess“ zu starten, begann im September 2022 die Gruppenphase im „Glaubensweg 22–23“ in den Hernalsen Pfarren. 15 Gruppen mit knapp 100 Teilnehmern haben sich dazu gebildet. Es wurden Standpunkte und auch Fragen zum eigenen Glauben ausgetauscht – ein wertvoller Schritt in der Vergewisse-

rung des eigenen Christseins. Rückmeldungen aus diesem Prozess finden sich auf dieser Seite. Es war ein gelungener erster Schritt.

Im März beginnt der zweite Teil des Glaubensweges. Er beinhaltet vier Schwerpunkte: Erstens offene Gesprächsabende in verschiedenen Gaststätten im Bezirk Hernals, wo über „Gott und die Welt“ mit Seelsorgern und Seelsorgerinnen geredet werden kann (siehe Kasten rechts).

„Das war eine sehr interessante und anregende Begegnung!

„Für mich war es sehr bereichernd, offen miteinander über die persönliche Beziehung zu Gott zu reden und dabei zu erfahren, dass Gott mit jedem Menschen eine ganz einzigartige Geschichte hat.



„Ich finde es sehr spannend, unterschiedliche Sichtweisen auf die zentralen Fragen kennenzulernen und darüber ins Gespräch zu kommen.

← Lenkungsteam des Glaubensweges:
V.l.: Dechant Pfr. Karl Engelmann,
Alexandra Finz, Wolfgang Reinold,
P. Lorenz Voith, Johannes Sterba

Weg 22–23

zeit!

P. Lorenz Voith CSsR,
Koordinator

In einem zweiten Schritt sollen Treffen mit den Verantwortlichen des Bezirks, von Vereinen, Kirchen und sozialen Einrichtungen stattfinden. Wir wollen hören, was uns verbindet, was wir vielleicht als Kirche besonders in die Zivilgesellschaft einbringen können und sollen. Termin: 10. Mai, Pfarrsaal Dornbach. In Kindergärten und Volksschulen wird ein Zeichnungswettbewerb zu Thema „Meine Kirche“ ausgeschrieben, Aus-

stellung und Prämierung inbegriffen. Abgeschlossen wird dieser Glaubensweg im Juni mit einem großes Bezirksfest, zu dem wir alle Bewohner und Bewohnerinnen schon heute einladen – mit multikulturellem Buffet, Musik etc. Bitte vormerken: Fronleichnam, 8. Juni – Alszeile –Hernals.

„Die Gespräche waren sehr offen – irgendwie anders als sonst mit denselben Leuten; ich hätte nie gedacht, dass das so möglich ist in unserer Gemeinde.

Mitreden

Gespräche über Gott und die Welt
17. März, 24. März, 31. März, 10. April und 21. April. Die Orte werden noch mitgeteilt.



Ehrenamtlicher Dienst am Menschen

Liebe tun

Cristina Gawlas

Ein Kontrastprogramm mit Sinnstiftung

Die herzlichen Dankesworte vieler Patientinnen oder Patienten, denen ich ein wenig von meiner Zeit gewidmet habe, ändern kaum etwas daran: Für andere Zeitgenossen bin ich ein exotisches Wesen. Der ehrenamtliche Dienst im Krankenhaus widerspricht so ganz und gar dem Zeitgeist. Die meisten Menschen haben keine Zeit. Sie müssen froh sein, dass sie keine Zeit übrig haben, denn das bedeutet: Sie haben eine Arbeitsstelle und somit Geld für ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien. Andere haben viel Zeit, aber dafür kein Geld. Einige wenige haben beides, manche wissen aber nichts damit anzufangen. Vom Schicksal in die Enge getrieben — das ist eine Erfahrung, die so manchen reifen lässt, und die in mir vor Jahren

den Wunsch geweckt hat, Menschen, die durch gesundheitliche Probleme „in ein Loch gefallen“ sind, einen Funken Hoffnung, kleine Augenblicke innerer Ruhe und Geborgenheit zu vermitteln.

Als Krankenhauseelsorgerin bringe ich meine Lebenserfahrung mit, und die braucht es auch, selbst wenn mich die Ausbildung, die mir für diese Tätigkeit zuteilwurde, gut ausgestattet hat. Andererseits brauchen viele Menschen im Krankenhaus besonders die Zuwendung, die ich ihnen geben kann, und den Ausblick auf eine Dimension, die im Getriebe und in den Beschäftigungen des Alltags häufig keinen Platz hat. Dieser Ausblick ist aber auch mir selbst geschenkt und wirft einen Lichtstrahl auf mein Leben, füllt die Stunden im Krankenhaus mit Sinn.

” Ich mache mir bewusst, dass der Patient, der alte, kranke Mensch, der Sterbende, sich nicht nur in einem körperlichen Prozess befindet, sondern auch auf einem geistlichen Weg ist.

Wir treffen auf Menschen, deren Glaubens- und Wertesystem jetzt berührt und aufgewühlt ist. In dieser Situation hat der Patient oft das Bedürfnis, sich auszusprechen. In der Zeit der Krankheit sind viele Menschen für Glauben und Spiritualität in besonderer Weise offen. Aufgrund der Verletzlichkeit des eigenen Organismus stellen sich existenzielle Fragen. Hier betrete ich einen sehr persönlichen Raum. Solche Gespräche sind ein Geschenk, sie überraschen mich, setzen mich in Erstaunen, machen mich manchmal sprachlos.

Ingrid Peschl



← Cristina Gawlas im Gespräch mit einer Patientin

↑ Ehrenamtliche Seelsorger und Kommunionsspender:innen bemühen sich um das Wohl der Patient:innen

Gerade im religiösen Bereich ist heute nichts mehr selbstverständlich. Ich komme von der Kirche, ich habe meinen Auftrag von der Kirche. Entsprechend werde ich mit den widersprüchlichsten Empfindungen konfrontiert, die Menschen heute mit Kirche und Religion verbinden. Ich trage alle Missverständnisse der letzten hundert und mehr Jahre, die sich rund um christliches Denken und Leben gebildet haben, mit mir. Deshalb bin ich herausgefordert zu vermitteln, dass mein Glaube, der mich zu diesem Dienst anregt und bereit macht, auch die Überraschungen in sich birgt, die der lebendige Geist Gottes uns Menschen bereitet; eine neue Sicht auf „Glauben“ eröffnen kann. Was bedeutet es, Christ, Christin zu sein? Wie ist das mit dem Leben und der Weltanschauung der Menschen von heute vereinbar? Darauf versuche ich mit meinem Tun Antwort zu geben.

” Warum habe ich vor 16 Jahren ja gesagt, als Sr. Jacinta, die damalige Oberin des Krankenhauses Göttlicher Heiland, gefragt hat, ob ich in der Krankenhauseelsorge mitarbeiten möchte?

Ja, weil ich neugierig war, wie so ein Krankenhausbetrieb abläuft. Ja, weil ich viele bereichernde, aber auch kuriose Begegnungen mit Patientinnen und Patienten habe.

Ja, weil es mir Freude macht, dass ich Patientinnen und Patienten an meinen Versuchen, Christin zu sein, teilhaben lassen kann.

Christine Mangler

Das Seelsorgeteam im KH Göttlicher Heiland sucht
eine:n ehrenamtliche:n Kommunionsspender:in

Aufgabe

Sonntags Spendung der Krankenkommunion auf den Stationen (Dauer ca. zwei Stunden) – 1 x monatlich oder öfter – gerne auch zu zweit im Team!

Wir bieten

- Unterstützung und Begleitung durch hauptamtliche Seelsorger:innen
- Einladung zu den Festen und Veranstaltungen im Krankenhaus
- Einbindung in unser Ehrenamtlichen-Team (wenn gewünscht)
- Kennenlernen des pastoralen Praxisfeldes Krankenhaus

Wir erwarten

- Offenheit und Einfühlungsvermögen gegenüber Patient:innen
- Kurs für (Kranken-)Kommunionsspendung bzw.
- Bereitschaft zum Besuch eines solchen (Angebot der Erzdiözese Wien)
- Reflexionsbereitschaft

Ich freue mich über Interesse!

Mag.^a Barbara Lehner
Leiterin der Krankenhauseelsorge
Göttlicher Heiland Krankenhaus
Dornbacher Straße 20-30, 1170 Wien
Mail barbara.lehner@khgh.at
Telefon 01 400 88-9451
Mo bis Fr 9–16 Uhr



↑ Kardinal Innitzer mit den Schwestern und Papst Pius XII.

Kardinal Innitzer, wie wir ihn erlebten

Sr. Generosa +

Er kam sehr gern zu seinen Töchtern in die Kreuzwiesengasse. Da wir das Haus mitsamt den schönen Möbeln gekauft hatten, war es seine Sorge, dass wir vergessen, dass wir arme Ordensfrauen sind. Er ermahnte uns oft, uns nicht an die Dinge zu hängen und schonend und sparsam mit allem umzugehen. Er selbst lebte die Armut wie kaum jemand sonst. Nie verleugnete er seine arme Herkunft oder seine armen Eltern. Er benutzte fast immer nur einen ganz kurzen Bleistift, einfaches Papier, die Briefe, die er bekam, schnitt er ab und schickte uns den noch unbeschriebenen Teil als Schmierpapier. Großzügig aber war er anderen gegenüber, die in Not waren. Man sagt, keiner hat ihn umsonst um etwas gebeten.

Wie sparte er mit Licht! Nach der heiligen Messe, wenn er noch auf dem Kniestuhl betete, mussten wir gleich die großen Lichter auslöschen. Seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit sind nicht zu beschreiben.

Wir bereiteten ihm stets an seinen Festtagen kleine Feiern, über die er sich immer sehr freute. Er klatschte in die Hände – im Takt. Die Lieder, die er konnte, sang er mit. Besonders liebte er die Lieder „Tief drin im

Böhmerwald“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Einen goldenen Wanderstab“ und viele andere. Mit seiner schönen Tenorstimme erfreute er alle, die ihn hörten. Er hatte viel Humor, war immer heiter und freundlich, überaus liebenswürdig.

Seine Predigten waren schlicht, einfach und praktisch.

Sehr oft suchte er sich eine Arbeit, wenn er bei uns war, besonders gern half er beim Schneeschaukeln. Da ging es um die Wette. Er fing auf der einen Seite an und wir auf der anderen. Wenn wir zusammentrafen, mussten wir feststellen, dass er viel mehr geschaukelt hatte als wir.

Er hatte ein weiches Gemüt. Einmal zertrat ich eine große Ameise. Da bekam ich eine strenge Ermahnung, dass man das doch nicht tun soll. Als einmal ein Sturm mehrere Bäume abgebrochen hatte und wir es ihm erzählten, weinte er.

Meistens ließ er sich nur bis zum Beginn der Kreuzwiesengasse mit dem Auto fahren, dann kam er den Hügel zu Fuß herauf. Hatte der Chauffeur an dem Tag, da er hierherkommen musste, gerade seinen freien Tag, kam Kardinal Innitzer mit der Straßenbahn, er beanspruchte ihn nie mehr als nötig.

„Gedenkt eurer Vorleher, die auch das Wort Gottes verkündigt haben. Betrachtet den Ausgang ihres Wandels und folgt ihrem Glauben nach!“
(Hebr. 13/7.)



Theodor Kardinal Innitzer
Erzbischof von Wien (1932—1955)

Geboren am 25. Dezember 1875 in Neugeschrei bei Weipert, gestorben am 9. Oktober 1955 in Wien.

„In Liebe dienen.“
(Wappenspruch des Kardinals)



Kreuzweg	D	K	M	S
Dienstag	–	–	–	18.00
Mittwoch	–	–	18.00	–
Freitag	19.00	16.00	18.00	17.30
Sonntag	–	16.00	18.00	–



So. 23. April 2023 · 19.00 Uhr

Konzert

Felix MENDELSSOHN-BARTHOLDY
Der 42. Psalm: „Wie der Hirsch schreit“
Kantate für Sopran, Chor und Orchester,
op. 42

Franz SCHUBERT
Messe in As-Dur, D 67

Ingrid Haselberger · Sopran
Martina Steffl · Alt
Alexander Kaimbacher · Tenor
Gerhard Radatz · Bass
Chor der Kalvarienbergkirche
Orchester der Kalvarienbergkirche
Elisabeth Zottele · Leitung

Jeden 27. des Monats: Stadtwallfahrt in die Marienkirche zur „Mutter von der Immerwährenden Hilfe“. 18.30 Uhr feierlicher Gottesdienst mit Kerzenprozession und Einzelsegen. Alle Messen werden via Livestream übertragen.



März

- Do 2. 19.00 Geistlicher Abend **K**
Ikonen als Begleiterinnen durch die Fastenzeit
Mag. Hanns Sauter
- So 5. 17.00 Sonntag um 5 (s. Kasten S. 16) **K**
- Do 9. 19.00 Geistlicher Abend **K**
Frieden ist kein Schicksal
Mag. Erika Wailzer
- So 12. 17.00 Sonntag um 5 **K**
- Mi 15. 18.30 Festmesse zu Ehren des Hl. Klemens Maria Hofbauer
Mit Bischof Eugen Joseph aus Indien **M**
- Do 16. 19.00 Geistlicher Abend **K**
„Für wen halten mich die Leute?“
MMag. Katherina Pramer
- So 18. 14.00 – 16.00 Bücherflohmarkt **K**
- So 19. 9.30 – 18.00 Bücherflohmarkt **K**
17.00 Sonntag um 5 **K**
- Do 23. 19.00 Geistlicher Abend
„Der geistliche Prozess eines Priesters“ **K**
Dr. Karl Engelmann
- So 26. 16.30 Familienmesse **D**
17.00 Sonntag um 5 **K**
- Do 30. 18.00 Abend der Barmherzigkeit **D**

April

- So 2. 9.30 Palmweihe vor der Marienkirche **M**
10.00 Palmweihe am Dornbacher Spitz **D**
10.00 Palmweihe am Dornerplatz **K**
Palmweihe vor der Sühnekirche **S**
- Do 6. 18.00 Messe vom Letzten Abendmahl **D**
18.30 Messe vom Letzten Abendmahl **S**
19.00 Messe vom Letzten Abendmahl **M** **K**
- Fr 7. 15.00 Karfreitagliturgie **S**
18.00 Karfreitagliturgie **D**
19.00 Karfreitagliturgie **M** **K**
- Sa 8. 20.00 Osternachtfeier **M** **S**
20.30 Osternachtfeier **K**
21.30 Osternachtfeier **D**
- So 9. 9.30 Feierliches Hochamt **M**
10.00 Osterhochamt **D** **S**
19.00 Hochamt, Schubert: Messe As-Dur **K**
Ausführende siehe Kasten links
- Mo 24. 16.30 Montagsforum: „Demütig und charakterstark – Klemens Maria Hofbauer“, P. Anton Wölfl **K**
- Di 25. 19.30 „Ihr alle, dir ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“ Laiendienste in der Liturgie, Mag. Christina Dietl **S**



SO + Feiertag MO DI MI DO FR SA

Pfarre Dornbach D Rupertusplatz 3, 1170 Wien · 01 486 25 96 · www.pfarredornbach.at

Heilige Messe	10.00 / 18.00	–	–	–	18.00	–	–
Rosenkranz	–	–	–	–	17.25	–	–
Anbetung	–	–	–	–	–	19.00	–
Schafbergkirche	–	–	–	–	–	–	–
KH Göttlicher Heiland	–	–	–	–	–	–	–
Kreuzwiesenschwestern	8.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00

Pfarre Hernals K Sankt-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien · 01 406 89 45-0 · www.kalvarienbergkirche.at

Heilige Messe	8.30 / 10.00 / 19.00	–	7.00	19.00	–	19.00	–
Rosenkranz	18.15	–	–	18.15	–	18.15	–

Sühnekirche S Dr.-Josef-Resch-Platz 12, 1170 Wien · 01 486 31 52 · www.sühnekirche-hernals.at

Heilige Messe	8.30 / 10.00	–	–	8.00	–	17.00	18.30
Anbetung	–	–	9.00–10.00	–	18.00–19.00	–	–
Rosenkranz	17.30	–	18.00	7.30	–	16.30	18.00

Marienpfarre M Clemens-Hofbauer-Platz, 1170 Wien · 01 486 25 94 · www.marienpfarre.at

Heilige Messe	8.00 / 9.30 <small>Livestream</small>	18.30	–	8.00	8.00	18.30	18.30
Novenenandacht	–	–	–	–	–	–	17.45
Rosenkranz	–	–	–	–	17.30	17.30	17.15

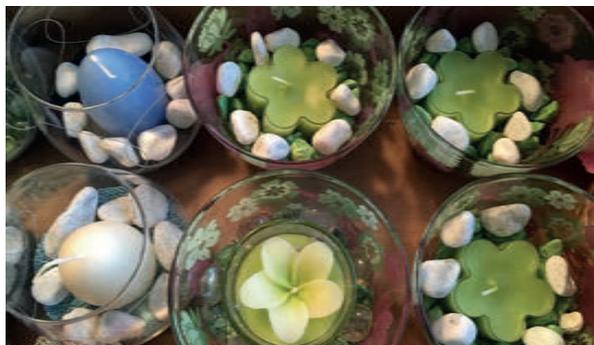
Pfarre Dornbach D
Marienpfarre M

Sühnekirche S
Kalvarienbergkirche K

Der Ostermarkt Ein Highlight im Kirchenjahr

Bettina Sluka

Unser Ostermarkt ist eine lieb gewonnene Tradition in der Herz-Jesu-Sühnekirche. Nicht nur der Markt selbst, der alljährlich am Palmsonntag im Pfarrsaal stattfindet, stellt einen Höhepunkt im Kirchenjahr dar, der die Karwoche einleitet, sondern bereits die Vorbereitung darauf.



Die „Bastelrunde“ ist eine kleine Gruppe von Jung und Alt. Sie eröffnet einen Raum, in dem Gemeinschaft gelebt wird, Kreatives möglich ist und selbstverständlich viel gelacht wird. Im Sinne der Nachhaltigkeit werden Materialien wiederverwendet, und so können aus scheinbar wertlosen Materialien Ostereier, Nester und neue Kerzen entstehen.

Köstliche Marmeladen, von Orangen über Himbeeren, geistige Erfrischungsgetränke, vom traditionellen Eierlikör bis zum Nusschnaps, dürfen nicht fehlen und werden mit der Etikette „selbstgemacht“ angeboten. Wie schön, dass auch die Jugend der Herz-Jesu-Sühnekirche das Buffet unterstützt, wo Osterpinzen, Eierlikörtorten, Eieraufstrich auf die Besucher:innen warten. Wir sind dankbar, dass unser Ostermarkt uns nicht nur auf die Osterzeit einstimmt, sondern ein Miteinander möglich macht.

IMPRESSUM Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Stadtdekanat Wien 17, Dechant Dr. Karl Engelmann, St.-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien.
Grundlegende Richtung: Informations- und Kommunikationsmedium des Stadtdekanats Wien 17. **Druckerei:** Netinsert, 1220 Wien, Enzianweg 23.
Empfängerinfo: Nach der österreichischen Verfassungs- und Gesetzeslage ist die Verteilung von Zeitungen im Sinne der Freiheit der Meinungsäußerung und der Freiheit der Erwerbstätigkeit rechtlich zulässig. Pfarrblätter bestehen aus überwiegend redaktionellem Teil und Informationen, die im öffentlichen Interesse gelegen sein können. Die Verteilung von Zeitungen fällt nicht unter den Begriff „Werbematerial“ und ist daher rechtlich zulässig.
Begegnungen · Heft 5 begegnungen@pfarrverband-hernals.at · www.katholisch-hernals.at





Alois Hörlesberger

Ein Dorforganist in der Großstadt

Als Vierjähriger durfte ich durch einen glücklichen Zufall den berühmten Professor Kurt Neuhauser an der Barockorgel der Basilika Sonntagberg spielen hören und sehen.

Das war meine Schicksalsbegegnung mit der „Königin der Instrumente“, und die Leidenschaft für dieses Instrument hat mich bis heute nicht mehr losgelassen.

Im März 1969 habe ich in der Stiftskirche Seitenstetten zum ersten Mal in einem Gottesdienst die Orgel spielen dürfen.

Seit Herbst 1987 bin ich als Organist in der Kalvarienbergkirche tätig – zuerst aushilfsweise, seit 1. 4. 1988 fix angestellt.

Aufgewachsen und ausgebildet mit dem klassischen Liedgut, spiele ich am liebsten Messen mit viel Volksgesang und der Mitwirkung von Kantor(inn)en. Ich bevorzuge die Musik des Barock und der Wiener Klassik; zu meinen Favoriten zählt die „Haydn-Messe“ (GL 710).

Ich improvisiere gern und probiere durch Bearbeitungen von (vorwiegend klassischen) Musikstücken für Orgel, Flöte, Trompete, Violine(n) u. a. Instrumente immer wieder Neues aus. Auch einige meiner Kompositionen (z. B. das Chorwerk „Zeit und Ewigkeit“) sind in der Kalvarienbergkirche uraufgeführt worden.

Ich betrachte mich als einen – im hoffentlich besten Sinne des Wortes – Dorforganisten, den Familie und Beruf in die Großstadt Wien geführt haben, und hoffe, Gottesdienstbesucher(inne)n noch lange Freude mit meinem Orgelspiel bereiten zu können.

Fastenmeditationen in der Kalvarienbergkirche

Sonntag um 5

Nach der Weihe der großen Späth-Orgel in der Kalvarienbergkirche wurden ab der Fastenzeit 1991 Fastenmeditationen eingeführt, die Texte und Musik an den Fastensonntagen in besonderer Weise präsentieren. Auch wenn sich die Erscheinungsform im Laufe der Jahrzehnte verändert hat, ist doch gleichgeblieben, dass fastenzeitliche Texte und der Zeit entsprechende Orgelmusik bei freiem Eintritt präsentiert werden. Die Zeit des Fastens und Vorbereitens auf Ostern erfährt dadurch eine inhaltliche Betonung, die auch der Bedeutung der Kalvarienbergkirche als Wallfahrtskirche entspricht. 2023 finden vier Fastenmeditationen „Sonntag um 5“ an den März-Sonntagen statt.

5. März 2023, 17:00 Uhr

SAG JA ZU MIR, WENN ALLES NEIN SAGT

Meditative Betrachtungen und Orgelmusik zu Fastenchorälen

Hanns Sauter liest aus seinem Buch „Dass du mich einstimmen lässt“. Alois Hörlesberger spielt Orgelstücke zu den Chorälen.

12. März 2023, 17:00 Uhr

FRIEDENSGEDANKEN

Texte zum Thema Frieden

Orgelmusik aus der Romantik

Rezitation

Sebastian Straßl

Orgel

Karl-Gerhard Straßl

19. März 2023, 17:00 Uhr

DON CAMILLO – „DA HABE ICH NOCH EINE FRAGE, CHEF!“

Don Camillo spricht mit Jesus.

Rolle des Don Camillo Rudi Hausmann

Rolle des Jesus N. N.

Orgel

Alois Hörlesberger

26. März 2023, 17:00 Uhr

FELS IN DER BRANDUNG

Worte aus dem Glauben

Französische Orgelmusik

Rezitation

Harald Straßl

Orgel

Karl-Gerhard Straßl